Wer ausbildet, hat Vorteile

Autor(en): **Alder, Maja / Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 1: **Der richtige Mix**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer ausbildet, hat Vorteile

Die Spitex Ebikon bildet seit acht Jahren regelmässig Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe) aus. Bis jetzt haben drei der Ausgebildeten entschieden, im Betrieb zu bleiben. Maja Alder, Geschäftsleiterin der Spitex Ebikon, zeigt im Interview unter anderem auf, wie sich die neue Ausbildung auf den Skill- und Grademix in ihrem Betrieb auswirkt.

In welchem Ausmass engagiert sich die Spitex Ebikon bei der Ausbildung?

Maja Alder: Im Rahmen eines Pilotprojektes starteten wir vor acht Jahren mit der dreijährigen Ausbildung. Seither boten wir jedes Jahr eine Lehrstelle an, so dass wir ab 2005 stets drei Lernende im Betrieb hatten. Im vergangenen Jahr haben wir die Zahl auf vier Lernende erhöht. Ausserdem werden wir in diesem Jahr mit der Ausbildung einer Pflegefachfrau HF beginnen.

Oft ist zu hören, die jungen Leute würden nach der FaGe-Ausbildung den Lehrbetrieb sofort verlassen. In der Spitex Ebikon ist das offenbar nicht der Fall. Wie schafft man das?

Unser erstes Prinzip ist: Wir bieten den Lernenden im dritten Ausbildungsjahr an, dass sie nach dem Abschluss bei uns bleiben können. Jenen, die bereits konkrete Pläne für die Zukunft haben, bieten wir befristete Arbeitsverträge an, den andern unbefristete Verträge, allerdings mit der Möglichkeit, dass sie den Betrieb relativ kurzfristig verlassen können, sobald sie sich in Bezug auf die Zukunft entschieden haben.

Unser zweites Prinzip: Wir versuchen jene Ausgebildeten, die den Betrieb ohne definitiven Zukunftsentscheid verlassen, nicht aus den Augen zu verlieren. Konkret heisst das, wir bleiben jetzt im Kontakt mit einem Absolventen, der sich für eine Laufbahn im Militär entschieden hat. Und so wie es zurzeit aussieht, wird er nach dem Militär zu uns zurückkommen.

Ein Beispiel aus der Vergangenheit: Wir blieben im Kontakt mit einer Absolventin, die nach dem Abschluss für einige Zeit ins Ausland ging. Nach einer Zwischenstation kam sie zu uns zurück und arbeitet nun hier, bis sie eine Weiterbildung beginnen kann (siehe Porträt Sara Unternährer Seite 18).

Was wir nicht tun: Wir werben die Ausgebildeten nicht irgendwo ab. Wir weisen aber zum Beispiel jene, die einen Aushilfsjob in einem berufsfremden Bereich angenommen haben, auf offene Stellen bei uns hin.

Wenn ich Sie richtig verstehe, erwarten Sie auch von jenen Ausgebildeten, die im Betrieb bleiben oder in den Betrieb zurückkommen, nicht, dass sie längerfristig als FaGe arbeiten.

Ja, das stimmt. Das hat aber damit zu tun, dass die Ausbildung noch neu ist. In den ersten Jahren bewarben sich zahlreiche schulisch sehr gute, junge Leute für die Ausbildung. Und man hat sie bei der Rekrutierung auch bevorzugt. Für diese Leute liegt eine Weiterbildung nach der Lehre sozusagen auf der Hand.

Jetzt kommen langsam Bewerbungen von jungen Leuten, die schulisch etwas weniger stark sind, und wir sind durchaus bereit, solche Leute auszubilden. Für sie wird Fachfrau oder Fachmann Gesundheit möglicherweise für längere Zeit ein Beruf sein.

Aber auch solche FaGes werden wir ermuntern müssen, sich früher oder später noch auf «Wanderjahre» zu begeben, um den Horizont zu erweitern und in unterschiedlichen Betrieben einsetzbar zu sein. Damit verbunden ist natürlich immer das Risiko, dass sie nicht mehr zurückkommen.

Wird es bei dieser Gruppe von Lernenden vermehrt junge Menschen aus andern Kulturen haben?

Nicht zwingend. Wir haben zwar jetzt erstmals eine Lernende aus einer andern Kultur, doch ich vermute,

Maja Alder von der Spitex Ebikon hat sich von Anfang an in der FaGe-Ausbildung engagiert: «Das führt automatisch zu einer Auseinandersetzung mit dem Skill- und Grademix», sagt sie.

Spitex Ebikon

Die Organisation deckt mit ihren Dienstleistungen die Luzerner Gemeinden Ebikon, Adligenswil, Udligenswil und Dierikon ab. Das Gebiet nahe der Stadt Luzern umfasst rund 20 000 Einwohner und Einwohnerinnen. Neben Pflege und Hauswirtschaft bietet die Spitex Ebikon auch Mahlzeiten- und Fahrdienst sowie Ausleihe von Krankenmobilien an. Auf Anfang dieses Jahres hat die Organisation den Abenddienst bis 21 Uhr eingeführt. Der Nachtdienst wird wenn nötig bei der Spitex Stadt Luzern eingekauft. Die Spitex Ebikon zählt rund 40 Mitarbeitende (18 Vollzeitstellen).

auch sie wird nach der Lehre eine Weiterbildung machen.

Grundsätzlich wird es wichtig sein, dass wir mit Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit, die im Beruf bleiben, sorgfältig schauen, wie und wo sie gefördert werden können. Wir müssen herauszufinden, wo sie Ressourcen und Stärken haben, um sich weiter zu entwickeln, sei es betriebsintern, sei es in spezifischen Weiterbildungen für FaGes. Einzubeziehen sind aber auch ausserberufliche Interessen, wie zum Beispiel Engagements in der Leitung Jugend und Sport.

Wir haben festgestellt, dass sich jene FaGes, die nach der Ausbildung bei uns geblieben sind, gerne in der Berufsbildung engagieren. Das heisst, sie wirken bei der Einführung und fachspezifischen Begleitung von Lernenden mit. Und bei besonderer Eignung beziehen wir ausgebildete FaGes in die Expertentätigkeit bei den Abschlussprüfungen ein.

Wichtig für einen Verbleib im Beruf ist nicht zuletzt der Lohn. Verdienen FaGes jetzt genug, um sie im Beruf zu halten?

Ich denke, dass die Entlöhnung im Gesamtsystem der Pflegeberufe stimmt. Doch ich frage mich, ob im Kanton Luzern dieses Gesamtsystem für die Pflege im Vergleich zu den Löhnen in der Verwaltung stimmt oder ob die Pflegenden nicht mehr verdienen müssten.

Wenn Sie jetzt zurückschauen: Wie haben sich die Teams in der Spitex Ebikon durch die neue Ausbildung verändert?

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat sich verstärkt im Vergleich zu früher, wo wir lediglich drei Gruppierungen hatten: Diplomierte Pflegefachpersonen, Hauspflegerinnen und Pflegehilfen. Oder anders gesagt: FaGes können komplexe und integrative Tätigkeiten übernehmen und sind deshalb stark in den Pflegeprozess integriert. Sie übernehmen die Bezugspflege umfassender, als dies mit dem Hintergrund Hauspflege oder Betagtenbetreuung möglich ist. Das finde ich eine Bereicherung.

Welche Grenzen sehen Sie beim Einsetzen von Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit?

Ein Risiko besteht darin, dass man glaubt, diese Berufsgruppe könnte diplomierte Pflegefachpersonen ersetzen. Unsere Erfahrung zeigt, dass FaGes bei noch so grosser Selbständigkeit eine «Rückendeckung» brauchen. Bei der Gestaltung des Pflegeprozesses ist deshalb stets eine Begleitung im Hintergrund nötig.

Wie und wo sind FaGes in der Spitex ideal eingesetzt?

Das hängt vom Betrieb ab. Bei uns sind es neben der Pflege vor allem Lebensumfeld- und Alltagsgestaltung bei Menschen, die mit Haushalt und Alltag nicht mehr zurechtkommen. Sehr gut einsetzbar sind FaGes aber auch in der Administration und Logistik.

Bild: Georg Anderhub

Ein Teil der rund 40 Mitarbeitenden der Spitex Ebikon: Drei der FaGes, die dort die Ausbildung absolvierten, arbeiten immer noch oder wieder in diesem Betrieb.

Wie reagierten in Ihrem Betrieb die älteren Mitarbeiterinnen auf die neue Berufsgruppe?

Sehr gut. Das hat wohl damit zu tun, dass wir uns in der Ausbildung dieser Berufsgruppe engagieren und dabei von Anfang an langjährige Mitarbeiterinnen einbezogen haben.

Gerade in der Hauswirtschaft beteiligen sich die Mitarbeiterinnen an der praktischen Ausbildung der Lernenden. Ausserdem absolvierte eine Hauspflegerin die Ausbildung zur Berufsbildnerin.

Welche Überlegungen machen Sie sich zum Skill- und Grademix in Ihrem Betrieb?

Für mich ist entscheidend, dass sich ein guter Mix nicht von allein ergibt. Spitex-Leitungen haben hier einen Gestaltungsauftrag. Wenn ich die Berufsausrichtungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammenzähle, komme ich auf 12 unterschiedliche Ausbildungen. Es braucht eine sorgfältige Auslegeordnung und laufend einen kreativen Prozess, um die Mitarbeitenden für die Berufsfelder zu befähigen und richtig einzusetzen. All jene Spitex-Organisationen, die interdisziplinär arbeiten und nun auch FaGes ausbilden und beschäftigen, haben hier einen Vorteil: Sie setzen sich automatisch mit dem Skill- und Grademix in ihrem Betrieb auseinander.

Interview: Kathrin Spring